Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 7

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069208

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Monat

BLICK IN DIE WELT

Von Ernst Schürch

FOLGEN DES PRAGER PUTSCHES

Kaum lag unsere Betrachtung für das Märzheft beim Drucker, so brach die tschechische Februarrevolution aus, die alle Welt erschütterte. Das war, so fühlte man, mehr als das übliche Wetterleuchten am Osthimmel. Jetzt hatte es eingeschlagen.

Eigentlich aber blieb die Entwicklung genau in der Richtung, in der kein anderer als Roosevelt dem russischen Imperialismus das Tor sperrangelweit aufgetan hatte. Es brauchte den Rückzug Englands aus Indien und Burma und den gerade von Amerika so beklagten Rückzug aus Palästina, um amerikanische Vorurteile gegen den britischen Imperialismus aufzuklären — und dann war es reichlich spät geworden. Auch hatte es ja längst eingeschlagen: von Finnland bis nach Ungarn. Warum erst jetzt der große Schrecken?

Weil Böhmen ein Schicksalsland ist, eine Ausfallstellung gegen das arg bedrängte Österreich und das energisch bolschewisierte Deutschland. Und weil das, was unter *Benesch* geschieht, so peinlich an das erinnert, was unter seinem einstigen Nachfolger und nachmaligen Vorgänger *Hacha* geschehen ist, der ja auch «mit schwersten Bedenken» einem übermächtigen Druck gewichen ist.

Die demokratische Zweckphilosophie von Benesch ist über den Haufen geworfen. Totalitäre Diktatur und Demokratie können nicht lange friedlich nebeneinander sitzen, und der Kommunismus duldet keine «Brücke nach dem Westen», die er nicht selber gebaut hat. Man mußte das schon damals merken, als Moskau die Prager Regierung so brutal vor aller Welt von der Teilnahme am Marshall-Plan zurückgepfiffen und und gezeigt hat, wieweit die Dressur schon vor der formellen Machtergreifung von innen gediehen war.

Das Maß war aber voll und lief nun über. Auf einmal regte sich der bedrohte Westen auf allen Feldern des diplomatischen Spiels. Der Marshall-Plan, wodurch Amerika der wirtschaftlichen Zersetzung Europas und damit neuen Eroberungen des Kommunismus vorbeugen will, wurde auf beiden Seiten des Atlantik kräftig gefördert, zwischen den europäischen Westmächten und Benelux ein Verteidigungsbund auf 50 Jahre abgeschlossen, die amerikanische Kriegsrüstung heftig angetrieben, und zwar im Zeichen des großen Alarms, Rußland in der UNO der imperialistischen Einmischung in die innern Angelegenheiten der Tschechoslowakei und der Friedensgefährdung angeschuldigt, das Steuer in Palästina von einem Tag auf den andern herumgerissen, um der Westwelt nicht einen feindlichen Islam entgegenzustellen, die Annäherung der westlichen Besetzungszonen Deutschlands zustandegebracht und die Vetomaschine des Kontrollrates ausgeschaltet, die französisch-italienische Zollunion abgeschlossen und dann überfallartig verkündigt, daß die Westmächte *Triest* an Italien zurückgeben wollen.

Das geschah eben recht vor den Wahlen, in denen Rußland auf einen kommunistischen Sieg in Italien rechnete. Nun steht es vor der Frage, ob es seinem jugoslawischen Schützling und dem eigenen Drang ans Meer zuliebe gegen die Heimkehr der Adriastadt sein Veto einlegen oder den italienischen Kommunisten zuliebe den Westen an Großmut übertrumpfen wolle. Wenn dabei Italien seine Kolonien in Nordafrika zurückerhalten sollte, dann wäre das nur vernünftig.

Jedenfalls hat die Diplomatie des Westens fürs erste die Initiative an sich gerissen (bisher war das noch kaum je der Fall) und Rußland muß irgendwie antworten. Ob es die Finnen zu spüren bekommen? Es wird fieberhaft und mit hohem Einsatz gespielt. Der Friede aber braucht nicht auf dem Spiel zu stehen — wenn er nicht längst auf dem Spiel gestanden hat!